

der von Moskau unterstützten asiatischen Völker teilnahmen. In der Vorstellung des Autors gibt es unterdrückte Völker nur außerhalb der UdSSR (vgl. diese Zeitschrift Bd. 159 [1956/57] 58).

Die Bevölkerung Algeriens

Die Gesamtbevölkerung Algeriens betrug 1955 9 783 000 Menschen. Von diesen waren 1 039 000 Europäer, meist Franzosen. Das Grundproblem, an dem alles, auch die politische Lage des Landes hängt, besteht darin, daß die mohammedanische Bevölkerung jährlich um 25% zunimmt. Deswegen muß jeder siebente Algerier zwischen 20 und 40 Jahren seine Heimat verlassen und sein Brot in der weiten Welt suchen. In Frankreich selbst wohnen heute 350 000 Algerier. Im vergangenen Jahr sandten die in Frankreich tätigen Algerier insgesamt 35 Billionen Francs an ihre in der Heimat verbliebenen Angehörigen. Das ist nicht weniger als ein Viertel der in Algerien in Industrie und Handel ausgezahlten Löhne. Im Durchschnitt sendet jeder in Frankreich tätige Algerier im Jahr 140 000 Francs nach Hause (rund 1680 DM). Dazu kommt, daß die französische Regierung große Familienzulagen zahlt, insgesamt 5232 Billionen Francs an algerische Familien, durchschnittlich 71 000 Francs an die in Betracht kommenden Familien (rund 852 DM), und für jedes Kind im Durchschnitt 30 900 Francs (rund 370 DM). Meist wandern die Algerier nach den industrialisierten Departements aus, vor allem nach dem Norden, nach Lothringen und dem Pas-de-Calais. (*Migration News, September-Oktober 1956.*)

Der Protestantismus in Chile

Bei der Volkszählung 1920 wurden unter 3 753 799 Einwohnern 54 165 (1,4%) Protestanten gezählt, von denen $\frac{1}{3}$ Ausländer waren. 1930 waren unter 4 287 445 Einwohnern 62 267 (1,4%) Protestanten. 1940 betrugen die entsprechenden Zahlen 502 359 und 119 092 (2,3%), 1950 593 295 und 240 856 (4,06%); während also die Bevölkerung in den letzten Jahren etwa 15% stieg, wuchsen die Protestanten um mehr als 100%. Wenn auch die Zahl der Katholiken noch mehr als 90% beträgt, so ist doch zu bedenken, daß darunter die Mehrzahl nur Namenskatholiken sind. In einem gemeinsamen Hirtenschreiben aus dem Jahr 1936 stellten die chilenischen Bischöfe fest, daß kaum 10% der Bevölkerung am sonntäglichen Gottesdienst teilnehmen. 79,8% der staatlichen Volksschulen haben keinen Religionsunterricht. Bei der Zahl der Protestanten, die in den Statistiken angegeben wird, handelt es sich wesentlich nur um die eingeschriebenen Mitglieder ihrer kirchlichen Gemeinschaften. Man muß damit rechnen, daß eine größere Zahl von Menschen unter dem Einfluß vor allem einiger sehr tätigen Sekten steht. P. Ignacio Vergara, Pfarrer in einer Vorstadt von Santiago, der sich mit der Frage der Protestantisierung Chiles sehr beschäftigt hat und dessen Feststellungen wir unsere Angaben entnehmen, beziffert die Zahl derer, die unter protestantischem Einfluß stehen auf mindestens 681 000, also auf über 11% der Gesamtbevölkerung.

Chile ist wohl das erste südamerikanische Land, in dem eine protestantische Kirche gegründet wurde. 1845 wurde die erste Mission eröffnet, Brasilien folgte 1859, Peru 1880, Columbien 1890, Uruguay erst im 20. Jahrhundert. Von den mindestens 21 verschiedenen Sekten entfalten besonders 5 eine außerordentlich rege Tätigkeit. Sie haben sich zum Teil aus den Methodisten gebildet und nennen sich Pfingstmethodisten, Pfingstevangelische, Pfingstkirche. Ihnen schließen sich die ursprünglichen Methodisten und die besonders von den USA unterstützten Baptisten an. Dazu kommen die Presbyterianer, Adventisten, Lutheraner und Angli-

kaner und 12 andere Sekten, die im ganzen etwa 20000 Mitglieder haben dürften. Zu ihnen zählt P. Vergara auch die Bibelgesellschaft, die im Jahr 1933 88150 Bibeln (Ganzausgaben, Neues Testament, Evangelien) verteilte.

Vor allem die zuerst genannten 5 Kirchen sind so organisiert, daß sie in Einzeldistrikte eingeteilt sind und in ihnen eine größere Anzahl von Kirchen oder Kultstätten haben. Im ganzen haben sie mindestens 1400 Niederlassungen. Diese finden sich hauptsächlich in denjenigen Stadtteilen, in denen die arme Bevölkerung wohnt, auf Dörfern oder in den Siedlungen der Arbeiter großer Landgüter. Zu den Kultstätten kommen noch einige höhere Schulen, Volksschulen, Kindergärten, Berufsschulen, Krankenhäuser, Konsumgenossenschaften usw.

Nur zum geringeren Teil hängen die Protestanten wirtschaftlich vom Ausland ab. Sie halten und vergrößern sich durch ihre eigene Opferfreudigkeit.

Die wichtigste Ursache der Zunahme der Protestanten ist in dem Verlangen des armen Volkes nach Religion zu sehen. Die Prediger verkünden Christus und das Evangelium. Sie wirken auf das Gemüt und wissen in ihren Anhängern Verantwortlichkeit vor Gott zu wecken, die sie alle durch apostolischen Geist in ihrer Umgebung betätigen sollen. In ihren Gottesdiensten pflegen sie das Gebet in der Volkssprache und besonders das Lied, das in den etwas schwermütigen volksmäßigen Melodien die Menschen anzieht und bewegt. Dazu kommt die bewußt gepflegte kleine Gemeinschaft der einzelnen Kultgruppen, in denen sich ein gewisser Familiengeist entwickelt, kraft dessen sich die Mitglieder auch gegenseitig unterstützen. Sehr wirksam sind auch die Sonntagsschulen, in denen die Bibel gelesen wird. Was die einzelnen Mitglieder gemüthhaft dabei erfahren, teilen sie andern mit und ziehen so viele an sich, denen sie von ihrer Bekehrung und von Christus erzählen.

So ist es nicht der „klassische Protestantismus“, der in Chile Raum gewinnt, sondern eine gefühlsmäßige und mystische allgemeine Frömmigkeit, die dem Volkscharakter entgegenkommt. Diese evangelische Bewegung ist darum auch nicht durch eine verstandesmäßige Apologetik zu bekämpfen, sondern nur durch ein katholisches Leben. Das Bemühen, das ununterrichtete Volk der katholischen Kirche zu erhalten oder es eigentlich in sie einzuführen, wird besonders durch den Mangel an katholischen Priestern erschwert. Die Diözese Temuco etwa, in der 147 evangelische Mittelpunkte sind, hat nur 58 Priester. Es bedarf aber vor allem der Schulung von Laienaposteln, die im Missionsland Chile für ihren Glauben wirken. (*Mensaje, August 1955/56*).

Das Christentum in Ägypten

In Ägypten gibt es etwa 3 Millionen Christen, das sind etwa 12 % der Bevölkerung. Wenn sie auch heute keinen Einfluß in der Regierung haben, so sind sie in Kultur und Wirtschaft doch von großer Bedeutung. An der Universität Kairo befinden sich unter den Studenten mehr als 50 %, den Studentinnen mehr als 70 % Christen. In den Handelsbetrieben und technischen Werken sind die verantwortungsvollen Stellen durchweg von Christen und Juden besetzt. Der größte Teil stammt aus der alten ägyptischen Christenheit; es sind die eigentlichen Ureinwohner, während die Mohammedaner Einwanderer oder Mischlinge sind. Wenn diese 2½ Millionen Christen, meist orthodoxe Kopten, einige katholische Kopten und eine blühende Minderheit von mit Rom vereinten Melchiten des byzantinischen Ritus, auch ihre Sprachen verloren haben, so bilden sie doch einen wichtigen Teil der Bevölkerung. Dazu kommt seit der Mitte des 19. Jahrhunderts etwa eine halbe Million Einwanderer. Die Orthodoxen haben wohl wirtschaftlichen Einfluß, halten sich aber religiös und geistig zurück. Anders stehen die lateinischen Katholiken da, die beson-